

Textheft

Ein Kreuzweg

auf Schweinfurter Straßen



„Unser Kreuz mit der Arbeit“ (29. März 2010)

Begrüßung: der Teilnehmer/innen

Lied: „Aufstehn, aufeinander zugehen,,“

1. Station:

Thema „Prekäre Beschäftigungsverhältnisse, Missbrauch von Leiharbeit“

Ort: Vor der Schlecker Filiale am Marktplatz

Bibeltext: Lk 23,34b-35

***„Sie warfen das Los und verteilten seine Kleider unter sich.
Die Leute standen dabei und schauten zu;
auch die führenden Männer des Volkes verlachten ihn“.***

Auslegung:

„Ich wollte verhandeln, aber da sagte der Verkaufsleiter, Schlecker würde Miese machen und mit den niedrigen Löhnen könne das Unternehmen gerettet werden. Ich solle froh sein, einen Job zu bekommen“

Heike Posteuka, 33, Verkäuferin,
musste ihren Schlecker-Vertrag gegen einen Vertrag bei der Zeitarbeitsfirma
Meniar aufgeben. Aus 10 € Stundenlohn wurden 6,78 €. Inzwischen ist sie
entlassen.

Wo bleibt da noch die Würde?

Jemand arbeitet seit langem bei Schlecker. Bspitzelung, Kontrolle über sich
ergehen lassen. Dann das noch - fast für die Hälfte arbeiten, kein
Urlaubsgeld, kein Weihnachtsgeld, alle bisherigen Ansprüche aufgeben?
oder kündigen!

Wo bleibt da nach die Würde?

Lied:

Aufstehn aufeinander zugehn

Zum Glück sind viele aufgestanden, sind aufeinander zugegangen - es ist etwas gegangen, Menschen haben sich für uns eingesetzt, sind auf die Straße gegangen, haben ihre Macht als Konsumenten eingesetzt.

Gebet:

Guter Gott,

wir rufen zu dir.

Wir sehen oft die Not der Mitmenschen in der Arbeitswelt, wo die Würde der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Füßen getreten wird.

Wir schauen zu, lassen uns nicht anrühren.

Hilf uns, dass wir aufstehn und miteinander für Gerechtigkeit eintreten.

Sei denen nahe, die

Lied auf dem Weg zur nächsten Station: „Meine Hoffnung und meine Freude“

2. Station:

Lied: „Kleines Senfkorn Hoffnung...“

Thema: „Starke Betriebsräte – in der Krise notwendig, Betriebsratswahlen 2010“

Ort: Geschäftsstelle IG Metall Schweinfurt

Betriebsratswahlen 2010. Betriebliche Mitbestimmung ist notwendig für gute Arbeit und gelebte Solidarität. Sie ist Ausdruck von Demokratie und Meinungsfreiheit, die nicht am Werkstor oder an der Ladentür enden darf. Und damit ist sie unverzichtbarer Bestandteil einer demokratisch verfassten Gesellschaft.

Der Schrifttext steht im Brief des Paulus an die Epheser im 6. Kapitel, Verse 10-20:

Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösten Geistern unter dem

Himmel.

Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.

So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit,

und an den Beinen gestieft, bereit, einzutreten für das Evangelium des Friedens.

Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen,

und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen

und für mich, daß mir das Wort gegeben werde, wenn ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen,

dessen Bote ich bin in Ketten, daß ich mit Freimut davon rede, wie ich es muß.

Der Schrifttext ist stark. Paulus fordert Aufrüstung mit Panzer und Helm, mit Schild und scharfem Schwert für eine schnelle Eingreiftruppe!

Diese klirrende Rüstung steht symbolisch für *grandiose Geistesgaben*, die gut zu

Betriebsräten passen.

► In Krisenzeiten werden die Karten neu gemischt:

Die „*Geister des Bösen*“, die Renditejäger, regieren mit Geld die Welt und sichern damit ihre Macht.

„*Gerechtigkeit*“ – wen interessiert das schon?

In Krisenzeiten fehlen Investitionen und Kaufkraft. Aktienkurse steigen bereits bei der Ankündigung von Entlassungen, die neuerdings als „sozialverträglicher Personalabbau“

bezeichnet werden.

► In diesem gespenstischen Szenario finden sich Betriebsräte täglich

wieder.

„*Aufrüstung*“ bedeutet sich gut zu panzern im Kampf um die Sicherung von Arbeitsplätzen, fairer Entlohnung und humanen Arbeitsbedingungen.

Dafür stehen Betriebsräte ein. Sie leben das verantwortungsvolle Mandat der betrieblichen Interessenvertretung, erkennen ihren christlichen und ethischen Auftrag, und setzen sich ein für die „Mühseligen und Beladenen“ einer unheilen Arbeitswelt, denen Jesus Christus begegnet.

► Dazu brauchen sie das „*Schwert des Geistes*“. Stets aufs Neue bedarf es im Betrieb des je besseren Arguments, der messerscharfen Analyse. Oft sind Betriebsräte gezwungen, eigene Modellrechnungen gegen den „Shareholder value“, die reine Kapitallogik, anzustellen. Reine Kapitallogik paßt nicht zum Schutz der Menschen, die sich auf dem Arbeitsmarkt verkaufen müssen, um ihr Lebensrecht zu wahren.

Sie fordern, dass Arbeit Vorrang hat vor dem Kapital. Die Menschen sehen sie nicht nur als Kostenfaktor, sondern in ihrer Würde und fordern diese ein.

Den Arbeitenden ist „ihr“ Betrieb in aller Regel mehr wert als jenen, die „nur“ ihr Kapital darin gewinnträchtig angelegt wissen wollen. Deshalb tragen viele Beschäftigte mit ihren Betriebsräten, unterstützt von den Gewerkschaften, ihren Überlebenskampf nach draußen in die Öffentlichkeit und wechseln von der Defensive lautstark in die Offensive. Denn „wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren...“ – es geht ums Überleben.

Und um eine Vision von Arbeit und Wirtschaft, die dem Menschen dient: Arbeit mit sicherem Einkommen zum Auskommen, Gemeinwohl statt Eigennutz.

► Für die „*Schuhe der Bereitschaft, für das Evangelium des Friedens zu kämpfen*“

bedeutet, sich ebenso für den *sozialen Frieden* im Betrieb, als auch für das menschliche Miteinander einzusetzen. Denn Angst und Unsicherheit führen zu Entsolidarisierung. Denn jedem ist das Hemd näher als der Rock, gerade in Zeiten von Krise und Kurzarbeit. Betriebsräte stehen auch im zwischenmenschlichen und persönlichen Bereich als erste Ansprechpartner zur Verfügung und sind somit Seelsorger und Sozialstation.

„Werdet stark im Herrn....“

Diesen Gang in die Waffenkammer scheuen die nicht, die sich bewußt einlassen auf das Mandat der Interessenvertretung.

Und dazu rufen die Bischöfe zur Betriebsratswahl 2010 gerade Christinnen und Christen in besonderer Weise auf, ihr Engagement mit ihrem Glaubenszeugnis zu verbinden.

Dazu braucht es Bündnispartner, wie die Gewerkschaften. Stellvertretend stehen wir vor dem Sitz der IG Metall. Sie lassen „ihre“ Betriebsräte nicht im Regen stehen. Gewerkschaften sind das Stärkste, was die Schwachen haben. Und die Erfahrung lehrt: Betriebsräte ohne starke Gewerkschaften im Hintergrund halten nicht stand.

Bereits bei der Tagung des evangelischen Kirchenparlaments, der EKD-Synode in Espelkamp 1955, wurden die Christen aufgerufen, sich in den Gewerkschaften unter dem Dach des DGB einzubringen. Die kirchlichen Dienste in der Arbeitswelt beider Kirchen sind für viele Betriebsräte und Arbeitnehmende wichtige Bündnispartner.

Und schließlich: das Unwort des Jahres 2009 lautet „betriebsratsverseucht“. Mit diesem Unwort hatten leitende Mitarbeiter einer Baumarktkette Beschäftigte verunglimpft, die sich für und in Betriebsräten engagiert hatten. Sie wollen damit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu unmündigen, rechtlosen Bürgern erklären. Sie treten damit auf Menschen ein, die sich für eine ethische und solidarische Wirtschaftsordnung einsetzen.

Dem stellen wir uns entgegen. Bedenkenn wir, dass es Mut und Stärke braucht zum Mandat als Betriebsrätin und Betriebsrat für eine Zukunft der Arbeit in Solidarität und Gerechtigkeit.

Lied auf dem Weg zur nächsten Station: „Meine Hoffnung und meine Freude

3. Station:

Thema: „Jugendarbeitslosigkeit – Die Jugend zahlt die Zeche der Krise“

Ort: Montessori Schule

Lied: „Sonne der Gerechtigkeit“...

Textstelle: Gen 22,1-12

Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar. Frühmorgens stand Abraham auf, sattelte seinen Esel, holte seine beiden Jungknechte und seinen Sohn Isaak, spaltete Holz zum Opfer und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den ihm Gott genannt hatte. Da sagte Abraham zu seinen Jungknecchten: Bleibt mit dem Esel hier! Ich will mit dem Knaben hingehen und anbeten; dann kommen wir zu euch zurück. Abraham nahm das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak auf. Er selbst nahm das Feuer und das Messer in die Hand. So gingen beide miteinander. Nach einer Weile sagte Isaak zu seinem Vater Abraham: Vater! Er antwortete: Ja, mein Sohn! Dann sagte Isaak: Hier ist Feuer und Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer? Abraham entgegnete: Gott wird sich das Opferlamm aussuchen, mein Sohn. Und beide gingen miteinander weiter. Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar, schichtete das Holz auf, fesselte seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.

Auslegung:

Klagepsalm eines Jugendlichen auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz
(von Reinhard Kern)

Herr,

***ich rufe zu dir. Höre mich, denn ich bin sehr frustriert.
Ich habe keine Lust mehr und weiß auch nicht weiter.
Betriebe und Firmen habe ich ausfindig gemacht
und viele Bewerbungen geschrieben,
immer und immer wieder.
Doch nur Absagen, nichts als Absagen!***

***Niemand will mich haben.
Dabei habe ich mich angestrengt
und in der Schule gute Leistungen erbracht.
Bei den Bewerbungen habe ich auf Form und Inhalt geachtet.
Nur wozu das alles? - Umsonst meine Mühe!
Ich fühle mich nutzlos und wertlos;
unbrauchbar wie ein benutztes Papiertaschentuch;
achtlos weggeworfen wie Müll.***

**Keiner kann mit mir was anfangen.
Das enttäuscht mich sehr.
Ich bin down.**

**Du aber, Herr siehst mich an.
In deinen Augen bin ich wertvoll.
Hilf mir, meinem Frust auszuhalten,
und lass mich nicht aufgeben.
Ich werde schon noch zeigen,
was in mir steckt und was ich kann.
Mit deiner Hilfe wird es mir gelingen.
Amen**

Lied auf dem Weg zur nächsten Station: „Meine Hoffnung und meine Freude

Station 4:

Die Schweinfurter Betriebe in der Krise – wie geht es weiter?, Rettungsschirm für Beschäftigte

Lied „In Ängsten die einen“ ...

Ort: Vor dem SKF Verwaltungsgebäude

Der Sturm auf dem See Mk 4,35 – 40

„Am Abend dieses Tages sagte er zu ihnen: Wir wollen ans andere Ufer hinüber fahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; einige andere Boote begleiteten ihn.

Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?

Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still. Und der Wind legte sich, und es trat eine völlige Stille ein“.

Liebe Kreuzwegteilnehmer!

Auch wir, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in und um Schweinfurt, bzw. in der Region Main/Rhön, leiden aktuell unter einem sehr heftigen

„Sturm“ bzw. unter einer „Sturmflut“. Dieser Sturm begann 2008 ausgelöst durch eine internationale Banken- und Finanzkrise. Anschließend erfasste dieser „Sturm“ unsere Wirtschaftssysteme und löste dort eine große Wirtschaftskrise aus.

Wir, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, haben die „Vorboten“ und die ersten konkreten „Auswirkungen“ dieses Sturmes bereits in unseren Betrieben erleben müssen. Wir stehen heute, stellvertretend für die Situationen in vielen SW Großbetrieben, vor dem Verwaltungsgebäude von SKF.

Als der Sturm über die Betriebe hereinbrach, versuchten alle, ihr Boot seetüchtig zu machen, Zuerst wurden die bestehenden **Zeitverträge** der Kollegen/innen nicht mehr verlängert, dann wurde der Kollege / die Kollegin „**Leiharbeiter/in**“ abgezogen.

Nach dem Abbau der **Zeitguthaben** wurde **Kurzarbeit** als nächster Schritt eingeführt.

Und was kommt nach der Kurzarbeit? Was passiert wenn sich die betriebliche Auftragslage nicht wesentlich verbessert? Die Angst bei uns AN vor betriebsbedingten Entlassungen ist da und sie wächst und wird stärker von Tag zu Tag von Woche zu Woche. In vielen Betrieben, auch bei SKF, wird versucht möglichst alle an Bord zu behalten durch Betriebsvereinbarungen und ähnliche Regelungen.

Die Kolleginnen bei Siemens in Bad Neustadt erleben schon seit Wochen eine „Sturmflut“ Ausgelöst hat diese „Flutwelle“ die Ankündigung der Konzernleitung Ende Januar, dass 800 bis 900 Arbeitsplätze in Bad Neustadt abgebaut werden sollen.

Obwohl der Siemens Konzern im ersten Quartal 2010 über 1,5 Milliarden Gewinn ausweist.

Wir, die Mitglieder in den kirchlichen Arbeitnehmer-Organisationen und die Betriebsseelsorge, können keine „Ersatzarbeitsplätze“ schaffen bzw. bereitstellen.

Aber: Wir zeigen Solidarität mit den heute schon betroffenen AN und deren Familien und auch mit zukünftig betroffenen AN. Wir versuchen die damit einhergehenden Situationen und Anliegen der betroffenen Menschen in

Kirche, in Politik und in der Gesellschaft entsprechend Gehör zu verschaffen. Wir fordern konkret einen „Rettungsschirm“ nicht nur für Banken und Finanzinstitute die in Schieflage gekommen sind, sondern einen Rettungsschirm auch für von Arbeitslosigkeit bedrohten Beschäftigten.

Gebet:

Gerechter und barmherziger Gott,
wir bitte Dich, für alle die Angst um ihren Arbeitsplatz haben, dass sie Deine Nähe spüren und daraus Hoffnung schöpfen
wir bitten Dich, für alle arbeitslosen und Arbeit suchenden Menschen, dass sie nicht resignieren, sondern mit Ausdauer und Mut Wege in die Zukunft suchen
Wir bitten Dich, für die Verantwortlichen in Kirche, Wirtschaft und Politik, dass in ihrem Denken und Handeln der Mensch und seine soziale Vernetzung Vorrang vor Kapital und Profit hat,
Wir bitten Dich, für uns Christinnen und Christen, dass wir den Menschen in Not Solidarität und Hoffnung schenken. **Amen**

Lied auf dem Weg zur nächsten Station: „Meine Hoffnung und meine Freude

5. Station

Thema: Unsere Hoffnung auf Auferstehung

Lied: „Herr bleibe bei uns“ ...

Menschen sind heute verzweifelt und niedergeschlagen. Sie spüren Wut und Zorn im Bauch. Sie sehen keine Zukunft. Aber es gibt auch die Hoffnung. An vier Stationen haben wir Beispiele gehört:
Angestellte werden von ihrer alten Firma entlassen und zu einem niederen Lohn wieder eingestellt.
Frauen und Männer lassen sich bei den Betriebsratswahlen aufstellen.
Immer mehr Jugendliche bekommen keine Arbeit.
In den Großbetrieben gibt es Kurzarbeit und Entlassungen. Viele Menschen haben Angst vor ihrer Zukunft.

Eine Ostererzählung greift unsere Erfahrungen von Ungewissheit, Verzweiflung und Trauer auf und schenkt uns Hoffnung. Sie steht beim Evangelisten Lukas.

Bibelstelle: nach Lukas 24, 13-35 (Pfr. Herbert)

Nachdem Jesus gestorben war, gingen zwei seiner Freunde aus Jerusalem weg, zurück nach Emmaus, wo sie zuhause waren. Sie waren traurig und niedergeschlagen. Sie dachten: So viel hatten wir von Jesus erwartet. Er sollte uns befreien. Und jetzt? Jetzt haben sie ihn gekreuzigt, und alles ist vorbei.

Während sie so redeten, kam Jesus zu ihnen. Aber sie erkannten ihn nicht. Er fragte sie: „Worüber redet ihr?“ Sie sagten: „Weißt du denn nicht, was in den letzten Tagen in Jerusalem geschehen ist! Sie haben Jesus von Nazaret gekreuzigt. Und wir dachten, er wäre unser Retter!“

Da begann Jesus ihnen alles zu erklären. Das alles so kommen musste, damit alle Menschen vom Tod befreit sind. Und er erklärte es ihnen aus den heiligen Schriften.

Es wurde Abend, und sie kamen in das Dorf Emmaus. Sie gingen in ein Haus. Jesus tat so, als wollte er weitergehen. Da sagten sie: „Herr, bleibe bei uns. Es wird schon dunkel!“ Da ging Jesus mit hinein. Sie bereiteten das Abendbrot vor. Da nahm Jesus das Brot, dankte Gott, brach das Brot und teilte es aus. In diesem Moment erkannten die Jünger: Das ist Jesus. Er bricht uns das Brot wie beim letzten Abendmahl.

Als sie ihn erkannten, konnten sie ihn auf einmal nicht mehr sehen. Aber sie waren so froh und sagten: „Haben wir nicht schon unterwegs gespürt, dass er es ist, als er uns die Schrift erklärte?“

Voller Freude machten sie sich sofort auf den Weg zurück nach Jerusalem und erzählten: „Jesus lebt! Er ist nicht tot, wie wir dachten. Er ist auferweckt worden!“ Und die Nachricht verbreitete sich immer weiter.

An der großen Osterkerze kleine Osterkerzen entzünden.

Besinnung:

Das Leben der beiden Jünger wird völlig aus der Bahn geworfen. Mit Jesus hatte ihr ganzes Leben eine neue Richtung bekommen. Es lief so gut. Sie genossen seine Nähe. Sie staunten über seine Worte und Taten. Sie bewunderten seinen Mut. Und auf einmal ist es vorbei. Die beiden Jünger müssen erleben, wie Jesus einen Leidensweg geht. Wie ein Verbrecher wird er ans Kreuz genagelt. Mit ausgebranntem und leeren Herzen verschwinden sie aus Jerusalem. Sie gehen qualvolle Schritte durch Trauer und Enttäuschung nach Emmaus. Ihre Schritte sind schwer durch das erfahrene Leid und den Schmerz. Die beiden Jünger sind wie gelähmt. Sie können das Geschehene noch immer nicht begreifen. Sie wissen nicht, wie ihr Leben jetzt weitergehen soll. Sie laufen in eine unbekannte Zukunft.

Da schließt sich ihnen plötzlich ein Fremder an. Und je länger sie miteinander

gehen, um so mehr verwandelt sich ihre Dunkelheit in Licht. Es entwickeln sich hoffnungsvolle Gespräche. Dann gehen den beiden Jüngern die Augen auf. Beim Teilen des Brotes erkennen sie in diesem Mann Jesus. Er lebt! Ihre Trauer schlägt um in Freude. Die Begegnung mit dem Auferstandenen gibt ihnen den Lebensmut und die Lebenskraft zurück.

Diese Ostererzählung zeigt, dass Jesus uns in Verzweiflung und Trauer nicht allein lässt. Er geht unseren Weg mit, wenn wir niedergeschlagen sind und keine Zukunft mehr sehen. Er steht auf unserer Seite, wenn unser Leben durch schlimme Erfahrungen aus der Bahn geworfen wird.

Er begegnet uns in den Arbeitskollegen, die ein gutes Wort für mich übrig haben.

Er begegnet uns in den Betriebsräten, die sich für mich einsetzen.

Er begegnet mir in den Männern und Frauen, die sich in der KAB, in der AFA oder in den Gewerkschaften mit mir solidarisieren.

Weil Jesus lebt, weil er den Weg unten mit uns geht, gibt es für uns Hoffnung, Zukunft und Auferstehung im Heute und in der Ewigkeit.

Fürbitten (siehe Anhang)

Vater unser

Segen:

Geht und tragt Verantwortung für Gerechtigkeit, Liebe, Frieden und Einheit.

Geht und steht ein in Wort und Tat für Gerechtigkeit, Liebe, Frieden und Einheit.

Geht und begegnet dem einen Gott, wenn ihr versucht, Mensch zu sein in Gerechtigkeit, Liebe, Frieden und Einheit.

Es segne euch Gott, unser Vater, sein Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: Meine Hoffnung und meine Freude

(Anhang) Fürbitten

Fürbitte 1. Station:

Wir bitten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Betriebsräte bei Schlecker, dass sie sich nicht unterkriegen lassen, sondern immer wieder die Kraft haben, für ihre Rechte zu kämpfen.

Fürbitte 2. Station:

Für alle Betriebsrätinnen und Betriebsräte: Herr, gib ihnen Mut und Kraft, dass sie – getragen von der Solidarität ihrer Belegschaften – die Interessen der Beschäftigten entschieden vertreten, vor Konflikten nicht zurückschrecken und eintreten für Recht und Würde der arbeitenden Menschen...

Für die Vertrauensleute und die Funktionäre in den Gewerkschaften: dass sie sich einsetzen für die Schwachen und Benachteiligten. Schenke Ihnen Ideen und Phantasie, Arbeit und Einkommen wirksam zu verteilen...

Fürbitte 3. Station:

Fürbitte 4. Station:

Wir, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit unseren Familien, bitten Dich,
dass unsere Arbeitsplätze in und um Schweinfurt und in der Region Main/Rhön - trotz der anhaltenden „Sturmflut“ Weltwirtschaftskrise – auch weiterhin erhalten bleiben.

Fürbitte 5. Station:

Herr Jesus Christus, wir machen auf unserem Weg die Erfahrungen von Verzweiflung, Niedergeschlagenheit, Wut und Zorn.
Wir kennen diese Gefühle im privaten und im beruflichen Leben.
Lass uns spüren, dass du an unserer Seite diese dunklen Zeiten mitgehst.
Gib uns durch deine lebendige Nähe Lebensmut und Lebenskraft.
Verwandle unsere Trauer in Hoffnung.

Mitarbeit und Texte: Rudi Reinhart (Betriebsseelorge), Evi Pohl (KDA, afa), Klaus Rieth (KDA und afa), Albert Ridder (KAB), Steffen Heppt (CAJ), Ulrich Werner (KAB), Peter Hartlaub (KAB, Betriebsseelsorge), Bernhard Öchsner (KAB), Manfred Herbert (KDA, afa).

Zusammenstellung Textheft: KAB Sekretariat Schweinfurt, Schultesstraße 21, 97421 Schweinfurt